

# Wohlwilling

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17, Sammel-Nr. 274 31, Druck-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebühres.

Halle (Saale)

Monat. Bezugspreis 1,55 RM. (einschl. 0,15 Beförderungs- und 0,25 Zustellgebühren; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 20,4 Rpfl. Postgebühren) einschließlich 0,06 Befehlgeb. Anzeigenpreis n. Bl. Die Zeitung kann nur bis zum 23. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

75. Jahrgang / Nr. 88

Mittwoch, den 16. April 1941

Einzelpreis 10 Pfg

## Völliger Zusammenbruch der serbischen Armee Briten am Olymp zum Kampf gestellt

Sarajewo befehlt / Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig / Belfast erfolgreich angegriffen

Der italienische Wehrmachtbericht

### 15 000 BRZ-Dampfer im östlichen Mittelmeer versenkt

Rom, 16. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: In Jugoslawien haben motorisierte Kolonnen der 2. Armee nach Hebe- und Besatzungsarbeiten des feindlichen Widerstandes 400 Kilometer von ihren Ausgangsstellen an der Grenze befehl. Abteilungen der italienischen Kriegsmarine haben in Verbindung mit Abteilungen des Heeres und der Schwarzarmeen mit der Besetzung des baltischen Archipels nördlich der Jara verlagerten Insel weitere Fortschritte gemacht.

In der griechischen Front sind unsere Truppen vom Gebiet der Seen bis zur Wozula vor. Nach heftigen Kämpfen wurde Erete befehlt und überholt. Die Luftwaffe hat Demonstrationen gegen Zitra, Kalamangalotolonen und auf dem Markt befindliche Truppen durchgeführt. Die Flugplätze von Podgoriza, Jazina, Paramithia und Korfu wurden wiederholt im Zielangriff angegriffen. Zehn Flugzeuge wurden am Boden in Brand geschossen und zahlreiche andere schwer beschädigt. Im Verlauf von Kämpfen wurden vier hunderte Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht. Einer unserer Sturzkampfbomber ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In der Nähe von Korfu haben unsere Flugzeuge zwei 3000-PS-Dampfer mit W.-F.-Zener beschossen, von denen einer in Brand geriet. In der Nacht zum 15. haben Formationen des deutschen Fliegerkorps die Flugplätze von Mikabba, La Venezia und die Werften von La Salletta angegriffen und dabei Anlagen, Flugzeuganflughäfen und Artilleriestellungen zerstört. Andere deutsche Fliegerformationen haben den Flugplatz von Kalafis in Griechenland angegriffen sowie in der gleichnamigen Nacht vor Anker liegende Schiffe, wodurch an den Anlagen schwere Schäden verursacht, ein 6000-PS-Dampfer voll getroffen und zwei weitere gleich große Dampfer beschädigt wurden.

In Nordafrika sehen die Operativen der Sollun und die Einschleppung der Festung Zebra weiter, wo sich der Feind von Schützentruppen unterstützt hartnäckig verteidigt. Deutsche und italienische Luftformationen sehen ihre ununterbrochenen Angriffe gegen die Festung und die feindlichen im Hafen liegenden Schiffe fort. Der Verlust von Luftfahrzeugen wurde fünf Briten abgeschossen. Zwei weitere Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Luftstreitkräfte Schiffe eines feindlichen Geleitzuges angegriffen. Ein großer Dampfer von 15 000 PS wurde durch Torpedos getroffen und versenkt. Weitere Schiffe wurden mit Bomben getroffen und schwer beschädigt.

Einer unserer Jagdverbände hat im Zielangriff den Flugplatz von Fraktion (Griechenland) angegriffen, wobei zwei feindliche Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt wurden. Ein anderer Flugzeuge wurde abgeschossen. Der Flugzeugführer hat sich mit dem Fallschirm gerettet.

In Nordafrika haben unsere Luftverbände im Abschnitt von Fessie Kräfte in Form von W.-F.-Zener und Splitbomben befehlt.

### Der heutige OKW-Bericht

Berlin, 16. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Reste des serbischen Heeres gehen der Auflösung entgegen. Deutsche motorisierte Truppen ließen bis Sarajewo vor und besetzten die Stadt. Tausende von Serben streiften die Waffen, Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig. Die Luftwaffe bombardierte Bahnanlagen und militärische Stützpunkte der feindlichen Heranzugung sowie einen Stützpunkt an der Adria. Sturzkampfflugzeuge erzielten vor der baltischen Küste Vorkämpfer auf einem großen bewaffneten Transporter, der nach dem Angriff mit Schlagseite liegen blieb. Ein weiteres großes Handelsschiff wurde bei der Insel Brazza schwer beschädigt, ein Frigateboot durch W.-F.-Belegung zerstört.

In Griechenland haben schnelle Truppen die zurückgehenden britischen und griechischen Verbände durch scharfes Nachstoßen am Olymp und den Bergen weitlich davon zum Kampf gestellt. In der griechischen Front fügten Sturzkampfflugzeuge dem feindlichen Serbien zurückgehenden Feinde schwere Verluste zu. In Luftkämpfen wurden drei britische Flugzeuge zum Absturz gebracht, auf griechischen Flugplätzen 17 feindliche Flugzeuge in Brand geschossen. Im Hafen von Piräus wurden weitere neun große Schiffe durch Bombenwurf schwer beschädigt.

In Nordafrika wurde ein von Kriegsschiffen unterstützter Botloos britischer Panzertruppe auf Sollun abgewiesen.

In der letzten Nacht griffen starke Kampffliegerverbände den wichtigen britischen Vorkampfbereich und Werftanlagen Belfast in Nordirland an. Schon die ersten Luftangriffe erzielten Bombenverluste im Hafengebiet und in Rüstungswerken der Stadt. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben fielen in den Vorlands- und Hafensbereichen ausgebreitete Brände hervor. Wichtigste Anlagen andere Verbände von Kampffliegerverbänden wichtige Ziele, vor allem Hafenanlagen an der englischen Ost- und Südküste mit guter Wirkung an.

Bei Einschlussangriffen am Tage in die besetzten Gebiete und bei eigenen Jagdvorkämpfen gegen die britische Südküste verlor der Feind am 15. April im Luftkampf sechs Jagdflugzeuge und ein Kampfflugzeug. Eigene Verluste traten hierbei nicht ein.

In der Nacht zum 16. April unternahm der Feind lebhafte Störangriffe auf das norddeutsche Küstengebiet. Durch Bombenwurf entstand nur geringe Sachschaden. Marineartillerie lösch ein feindliches Flugzeug ab.

In der Zeit vom 11. bis 15. April verlor der Feind 195 Flugzeuge und vier Sperrballone. Davon wurden 24 im Luftkampf, 11 durch Artillerie, 3 durch die Kriegsmarine abgeschossen und 97 Flugzeuge am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 32 eigene Flugzeuge verloren.

Der Kommandant Schutters des Gebirgsjägerregiments zeichnete sich dadurch besonders aus, daß er mit einem ihm eigenen Spätrupp tief in die feindliche Stellung eindringen, einen feindlichen Divisionskommandeur und mehrere Offiziere gefangen nahm und ohne Verluste zurückkehrte.

### Bomben auf Nordirland

Großer Schaden an industriellen Anlagen in der vergangenen Nacht (Drahtmeldung unseres Vertreters)

O. St. Stockholm, 16. April. Die ganze Nacht vom Dienstag auf Mittwoch haben deutsche Bombenverbände kriegswichtige Ziele in praktisch allen Teilen Englands angegriffen. Hunderte von Maschinen müßten an diesen verheerenden nächtlichen Angriffen teilgenommen haben, denn ausdrücklich wurde in einem Kommuniqué des britischen Luftfahrtministeriums am Mittwochmorgen hervorgehoben, daß diese nächtlichen Angriffe nicht nur sehr ausgedehnt, sondern auch „stetig heftig“ waren. Es wurde sogar angegeben, daß in verschiedenen Gebieten

Schäden an industriellen Anlagen angerichtet wurden.

Den schwersten nächtlichen Angriff erlebte jedoch nicht England, sondern Nordirland. Dieser war so wichtig und folgenreicher, daß das nordirische Sicherheitsministerium am Mittwochmorgen ein erstes Kommuniqué veröffentlichte, in dem es hieß, daß eine besonders große Zahl feindlicher Bomber Nordirland angegriffen hätten. Der Angriff habe mehrere Stunden lang ohne Unterbrechung gedauert. Sehr große Schäden seien überall im Land angerichtet worden und zwar nicht nur an Häusern und Gebäuden, sondern in verschiedenen Gebieten auch an industriellen Anlagen. Praktisch habe sich der Angriff gegen ganz Nordirland gerichtet und kein Gebiet des englischen Nordirland sei verschont geblieben.

Auch die britische Hauptstadt erlebte übrigens in vergangener Nacht einen längeren Luftalarm und Bomben wurden auf die verschiedenen Stadtgebiete abgeworfen. In welche Stadtviertel oder Außenbezirke es sich dabei geteilt hat und wie groß der angerichtete Schaden ist, darüber schweigt man sich selbstverständlich in London aus.

### Simowitsch nach Athen geflüchtet

Rom, 16. April. Wie „Giornale d'Italia“ aus Ankara erzählt, ist General Simowitsch nach Athen geflüchtet.

Wavell-Marsch da capo



Zeichnung: Kuba / „Wilder und Stubler“  
Wegen des großen Beifalls, den der Marsch General Wavells durch die Cyrenaika gefunden hatte, wurde dieser Marsch noch einmal wiederholt — und zwar diesmal dreimal so schnell rückwärts!

### Das letzte Kapitel

Halle, am 16. April 1941.

Kze. Im Raume Sarajewo-Mostar, dort wo die Marica sich ihr Bett durch das hohe anwachsende Karstgebirge der Herzegovina hartnäckig zwischen riefen belästigen hindurchgewaschen hat, um einen Tagesmarsch südwärts in diesen Karstfalten plötzlich wie in einem Riesenrauschen zu verschwinden und nach unterirdischem Lauf wieder ausgetreten, ihren wechsellösenden Lauf im Westlichen Meer zu vollenden, dort stehen in diesen Tagen unter deutschen Truppen mit ebernem Schwert den Schlüsselritter unter das letzte Kapitel serbischen Chauvinismus, des jugoslawischen Staates überhaut, der damit endgültig aufgehört hat das Pulverfaß Europas zu sein.

Wir kennen diesen Raum, er war schon einmal der Ausgangspunkt eines blutigen Ringens und Sarajewo der Feind, an dem sich die Kugel zu einem riesigen Meerand entzündete. Diesmal aber sind es die Reste des serbischen Heeres, die sich dortin gestürzt haben und hier bis hinüber zu dem nur 45 Kilometer entfernten liegenden Mostar dem Ort, wo im Sommer Temperaturen von 40 und mehr Grad keine Seltenheit sind und dann wieder der Bora, ein eisiger Wind, den Einwohnern viel zu schaffen macht — zum letzten irdischen Widerstand festhalten und sich dort der Entfremdung durch die deutschen und italienischen Truppen nicht mehr entziehen können.

In diesem wildflüchtigen Gebirge vollzieht sich nun das Schicksal der serbischen Soldaten, deren Oberbefehlshaber bereits gefangen genommen und in deutscher Hand ist. Das kann noch an regelmäßigen regelmäßigen Kampfrufen übrig bleibt. Nicht zufällig geringe sind und sehr bald der überlegenen Kampfkraft der beiden Achsenmächte weichen und den harten Schlägen der deutschen Gebirgstruppen zum Opfer fallen. In Sarajewo aber, einmündig der Gebirgshaupt des wildigen Mostargebirges, das sich nach Verfall des jugoslawischen Staates, werden sehr bald die Totenglocken für eine von Eng-

land verhebt, ehrgelagte Militärkreise. In deren Spitze der heute neunundfünfzigjährige General Simowitz steht. Es ist tatsächlich unbegrifflich, daß gerade der Generalstabschef der jugoslawischen Armee und Oberbefehlshaber der serbischen Luftwaffe, Dusan Simowitz, der seinen politischen Willen als eines militärischen Erfahrung, die er sich als Soldat bei ausgezeichnet haben sollte, so wenig in Rechnung stellt. Sollen sich die serbischen Reichsverteiler, die die Kräfte des Weltkriegs zum Vortritt gebracht haben, für hier als die Franzosen gelten, die das Schicksal der Polen veranlaßt? Oder war dies ohnehin, Militärkreise ganz einfach bindungslos einem der letzten Kräfte der britischen Regierung erkennen, das in Diktatorien die Hände machte, und in den Kräfte und Operationen immer lauter wurde, wenn der Dreimächtepakt von Jugoslawien unterzeichnet wurde, sei das Ende der serbischen Armee gekommen und die Offiziere würden ohne Pension entlassen.

Das Ende der Armee, das Ende der Karriere, das war ein Stich der sah, bei denen ewig in den Kaffeehäusern politisierenden, um dem Säbel zuckenden Offizieren; obgleich er für ihre Führer feineswegs ausfolgend beim Vorkriegsleben gewesen ist.

Denn aber, wo das Schicksal Jugoslawiens für vor der Ratifizierung steht, erhebt sich noch einmal die Frage nach den tatsächlichen Ursachen und inneren Zusammenhängen, die zu dem Militärvorgang vom 27. März führten. Der Vorkriegsstand war eine rechtliche Neutralität von Offizieren, die mit der Regierung des Landes, mit ihrer inneren wie auswärtigen Politik unangetastet waren. Sie mißbilligten die Politik des Ausganges mit den Kräften und die Außenpolitik des Prinzregenten Paul, der Schritt für Schritt allerdings zur Verwirklichung der Selbstbestimmung, der europäischen Lage Bedenken tragen wollte. Welche Kräfte des Offizierskorps aber hatten eine gewisse Ablehnung gegenüber Deutschland seit den Jahren des Weltkriegs noch nicht überwinden, und auch große Teile der Bevölkerung, die gegen nur zu sehr noch in dem Rahmen der britischer und französischer Gedankengänge. Obwohl Adolf Hitler seit der Machtübernahme freundschaftliche Beziehungen und enge wirtschaftliche Verbindungen angeknüpft hatte, die dem Lande eine gewisse Freiheit und Entlastung gebracht haben. Die Regierung Ametowitsch aber hatte es bis in die letzten Tage zu wenig vermocht in der öffentlichen Meinung für ihre als richtig erkannte Politik zu werden. Die militärischen Verbände jedoch wußten, daß ihre Abkehrung nicht das Schicksal des Landes von vielen Seiten geteilt wurde, vor allem auch von der aufgeklärtesten akademischen Jugend.

Von wesentlichen Anknüpfungspunkten für die Durchführung des Putschs war aber wohl das Gerücht, nachdem der junge König Peter II. beim Erreichen seiner Volljährigkeit, am 6. September dieses Jahres, wegen der kaiserlichen Intentionen, zu verheiratet werden dem Prinzen erzwungen, werden sollte, was keineswegs die Pläne der Militärs fördern konnte.

So benützte die Militärkriese die aufgegriffene öffentliche Diskussion über den Beitritt zum Dreierpakt zum Vorkriegsleben, nachdem eine Abordnung hoher Offiziere den jungen König auf einer Fahrt nach Wien am Vorabend des Militärs zur Unterzeichnung des Manifestes an die Serben, Kroaten und Slowenen — das am Morgen des 27. März im Rundfunk verkündet wurde — überredet hatte. Die militärische Befehls- oder wichtigen Positionen und die Sicherstellung aller Personen, die dem Staatsschicksal gefährlich werden könnten, begann um 10 Uhr nachts inoffiziell planmäßig. Der Prinzregent wurde am anderen Morgen gewonnen, seine Abwanderungsurkunde zu unterzeichnen, und nach Griechenland abzuweichen.

Vielleicht zunächst nicht in dem Maße beachtlich, nachdem aber sofort im ganzen Land — geführt von britischen Agenten — die Heberkräfte gegen alle Widerstand und Volkseinstimmig den Putsch. Welchen Wert das die Entscheidungen des Chefs des Generalstabes in Wirklichkeit hatten, die er für die verbleibenden Veranlassungen erbat, geht aus der Tatsache hervor, daß sich die Verhandlungen in der Folge bis zur wackelhaft polnischen Neutralität fortsetzten.

So mußten die Dinge ihren Lauf nehmen, weil in den entscheidenden Stunden die Briten ihren Willen nicht ändern konnten in der Hand hatten oder aber dem Treiben nicht Einhalt gebieten wollten. Zu sehr waren sie in die Panzerme Britischer Nationalisten und deren launigen leere Verlogenheiten verwickelt. Deutschland lebhaft hat alles versucht, was irgend aus der Bahn Englands, die Erbenbewegung bedeutete, in die Kräfte des Balkanfriedens einzubringen. Aufeinander aber gerichtet den Serben die blutigen Lehren nicht, die die Geschichte des Englandbögen im vergangenen Jahr erteilt hat, sondern sie wollten offenbar am eigenen Schicksal teilnehmen, von England Stillschweigen entgegenzunehmen und, wenn es hart auf hart geht, von England im Stich gelassen zu werden.

Was liegt in den engen Reihen der bosnischen Berge und der Serbengruppe an Soldaten noch nicht, sind kleine Gruppen, die Verbrechen des serbischen Volkes, die in dem abgegründeten Land den deutschen Soldaten noch noch wunden ersten Kampf liefern werden, aber nicht werden. Es geht nicht, daß heute nicht mehr. Die serbische Volkswirtschaft freilich militärisch und politisch im milden Strudel einer Katastrophe, die gleichbedeutend mit reiferer Verwirklichung ist.

# Engländer flüchten auf ihre Schiffe

## Die Einschiffungen der britischen Truppen in den griechischen Häfen arden zur heillosen Flucht aus

Saloniki, 15. April. Die ungescheitene Flucht nach, nachdem die Einschiffungen der englischen Truppen an der griechischen Küste immer größeren Umfang an. Es ist zu beobachten, daß die zurückwärtige Bewegung der englischen Truppen infolge des Eingreifens der Deutschen stark mehr und mehr in eine heillosen Flucht übergeht. Die Engländer flüchten sich nur noch zu Rettungsbooten, um ihrem Schicksal eine gewisse Deckung zu geben.

Die griechische Marineleitung hat von der englischen Kommandantur Befehl bekommen, die griechische Küste nach dem bevorstehenden Abtransport der Engländer aus Griechenland einzuleiten. In den

Häfen der griechischen Ostküste und an sonst geeigneten Stellen wo die Engländer verbleiben, sich auf griechischen Kriegsschiffen und Handelsschiffen in Sicherheit zu bringen, wurden griechische Handelskapitäne, die sich weigerten, ihre Schiffe den Engländern auszuliefern, von den britischen Behörden mit Beschlagnahme dann genommen. Im Hafen von Piräus kam es dabei zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen englischen Einschiffungsbeamten und der griechischen Hafenbehörde. Die Engländer forderten die Einstellung einer Anzahl griechischer Küsten, die britische Truppentransportschiffe durch die Küstengewässer bringen sollten. Die griechischen Hafenbehörden haben die Einstellung

der Küsten — offenbar auf Befehl der griechischen Regierung — abgelehnt. Selbstverständlich verließen die Briten ihre feste Flucht. Der englische Nachrichtenendienst teilt mit, „die britischen Truppen in Griechenland hätten „neue Positionen“ bezogen, die mehr Sicherheit gegen die deutschen Panzerwagen bieten.“ Mit der letzten Formel von den „Positionen, die mehr Sicherheit gegen die deutschen Panzerwagen bieten“, verlässlichen die Engländer die Tatsache eines Rückganges in Griechenland, verlässlichen sie, daß sie in jedem erreichbaren Hafen in Sicherheit sein wollten, beschlagnahmte griechische und griechische Kriegsschiffe beseitigen, um schließlich den Boden des Landes zu verlassen, das sie in den Krieg geführt haben. Während die Engländer die Griechen, denen sie einstmals Hilfe versprochen hatten, auf der einen Seite im Stich lassen werden, die jetzt auf der anderen Seite mit leeren Worten des Dankes abgebeißt. So heißt es in der gleichen Mitteilung des englischen Nachrichtenendienstes, General Blomby habe in einem Tagesbefehl an die Militärflieger „dem Piloten der Briten die besten Wünsche ausgesprochen, die unter diesen Umständen mit ein reiner Soldat werden. Noch größer ist die Schamlosigkeit, die sich im Augenblick der Flucht nach Saloniki offenbart.“ Große britische Verluste werden jetzt an den Fronten in Griechenland vorgenommen, wobei der britische Stab im Dienststand, wie „Associated Press“ mitteilt. Mit dieser schamlosen Lage, die im gleichen Augenblick geteilt wird, in dem sich die britischen Truppen mit aller Eile an der griechischen Küste einschiffen, machen die Engländer ihre Schande nur noch vollkommener. Im Augenblick der verächtlichen Flucht nach Saloniki haben die im Stich gelassenen Bundesgenossen noch betrogen, und zwar in der gleichen Absicht, den Widerstand der Griechen zu stärken. Damit die englischen Truppen angehöriger ihre Flucht durchführen können.

# Londoner Wutgeheul

## Ueber die Errichtung eines freien und unabhängigen kroatischen Staates

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

T. T. Geni, 16. April. Es gibt wohl keinen besseren Beweis für die der britischen Neutralität und der damit der ganzen politischen Propaganda in Großbritannien ungewöhnliche Deutlichkeit als die Tatsache, daß die Nachricht aus Karam über die Bildung eines freien und unabhängigen kroatischen Staates in der Londoner Presse, welche die Voraussetzungen ausstellt, besonders der „Daily Telegraph“ brüht über die kroatische Unabhängigkeitsbewegung, die nun endlich nach einer langen Leidenszeit von Erfolg gekrönt war, in ein höheres Geschick als das für den Umfang der gegenwärtigen Zeit in solchen Fällen der beste Ordnerer ist.

Genaujenseitig des wütenden Geheules der Londoner Zeitung ist der zum Staatspräsidenten erforderte Führer der kroatischen Unabhängigkeitsbewegung, Dr. Pamelitch, der kurzerhand als der neue „Diktator Europas“ vorgestellt ist und gegen den das

vornehme Londoner Blatt sich in der abgefeuertesten Art erhebt. Der Kommentar des Blattes entwirft sich dabei nicht, entgegen tausendfältigen Beweisen, aus der jüngsten Geschichte, von einem durch Deutschland fingierten kroatischen Separatismus zu sprechen und vergißt dabei ganz, daß die ethnische Einheit des kroatischen Volkes während der Weltkriegs sich durch die Behauptung Großbritanniens und seiner Verbündeten anerkannt wurde.

Freilich hinderte das die Verfasser der Blätter nicht, die kroatische Nationalität an die Serben zu verhandeln. Die Voraussetzungen der Londoner Presse sind ein neuer Beweis dafür, wie „ehrlös“ die großen Demokratien mit den kleinen Völkern meinen. Sie werden vor allem auch ein harsches Licht auf den unverständigen Egoismus, der sich hinter diesen Propagandavortrag verhehlt.

# Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Jugoslawien

Sofia, 16. April. Bulgarien hat am Dienstag die diplomatischen Beziehungen mit Jugoslawien abgebrochen. Die bulgarische Telegraphenagentur gab hierüber folgende amtliche Mitteilung heraus:

„Die bulgarische Regierung brach heute die diplomatischen Beziehungen ab. Die der jugoslawischen Botschaft übergebene Note führt für die Entscheidung folgende Gründe an:

1. Die seit Anfang des laufenden Monats durch jugoslawische Truppenteile ausgeführten unzulässigen und nicht herausgeführten Angriffe gegen Grenzposten.

2. Unstimmigkeiten jugoslawischer Flugzeuge gegen bulgarische Städte, in deren Verlauf Zivilpersonen — insbesondere Frauen und

Kinder — getötet wurden, obwohl Bulgarien sich außerhalb des Konfliktfeldes befindet.“

3. Der Hauptgrund ist die Feststellung, daß Mitglieder der jugoslawischen Botschaft in Sofia Beziehungen mit unzulässiger Elementen unterhalten, die Anzeigen und einen Staatsstreich vorbereiten. Dies ging u. a. aus Memoranden hervor, die in Jugoslawien gedruckt — von Mitgliedern der jugoslawischen Botschaft nach Bulgarien gebracht und durch die unzulässigen Elementen, mit denen sie in Verbindung standen, verteilt wurden.“

Die Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen wurde in Solitue bereits mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen, da der bestehende Zustand zwischen den beiden Ländern allmählich als unerträglich empfunden wurde.

# Zivilverwaltung für die besetzten Gebiete der Untersteiermark, Kärntens und der Krain

## Überreither und Antsthera

Berlin, 15. April. Nachdem in den ehemals österreichischen Gebieten der Untersteiermark, Kärntens und der Krain die militärischen Operationen abgeschlossen sind, hat der Führer mit der Verwaltung der besetzten Gebiete der Untersteiermark, Kärntens und der nördlichen Krain **Chef der Zivilverwaltung** bestanden, die zur unmittelbaren unterliegen. Die Ausübung der militärischen Hoheitsrechte verbleibt den militärischen Beauftragten. Zum Chef der Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten der Untersteiermark, Kärntens und der Krain ist **Antsthera** ernannt worden. Der bisherige Reichsstatthalter und Leiter der Reichsregierung in der Untersteiermark, Kärntens und der Krain ist **Überreither** zum Chef der Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten Kärntens und der Krain in den selbstverwaltenden Gauleiter **Antsthera** bestellt.

# Schweres Erdbeben in Mexiko

Stadt Mexiko, 16. April. Ein schweres Erdbeben ludte die Stadt Mexiko am Dienstag mittags heim. Mehrere Häuser wurden zerstört, in dem sich ein mächtiges Erdbeben ereignete, das teilweise einstrahlte. Aus einem am südlichen Stadtrand standen bei fünf Stockwerken die Astenbrände heraus und führten auf die Straße. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Gleichzeitig brach im Stadtteil Santa Maria ein Großfeuer aus.

Durch das schwere Erdbeben in Mexiko wurde die rund 22000 Einwohner zählende Stadt Colima zum größten Teil zerstört. Weitere Ortschaften im Bundesstaat Colima wurden fast vollständig zerstört. Mehrere Gebäude sind zerstört, ferner wurden auch Gebäude zerstört. Die Schäden sind noch nicht bekannt, da die Stadt infolge der Zerstörung der Verkehrswege und Telegraphenbrüche völlig von der Außenwelt abgeschnitten ist. Man vermutet, daß sehr viele Tote und Vermisste auf Befehl sind. Die Behörden haben die ersten Hilfsmaßnahmen eingeleitet. Das Beben, das am Dienstag um 12.35 Uhr Ortszeit begann, dauerte fünf Minuten.

# Parteien in Kroatien aufgelöst

Karag, 16. April. General Apvaternik hielt am Dienstag eine kurze Ansprache, in der er dem kroatischen Volk offiziell mitteilte, daß Dr. Ante Pavelic sich nach Karam zurückgezogen sei und die Führung übernehmen habe. Dr. Pavelitch hat General Apvaternik zum Oberbefehlshaber der kroatischen Wehrmacht und Dr. Arutovitch zum Bevollmächtigten für öffentliche Sicherheit und innere Angelegenheiten ernannt. Eine Verordnung des Generaloberkommandos Dr. Arutovitch lautet, daß alle politischen Parteien aufgelöst und verboten sind. Auch alle Versammlungen und Zusammenkünfte sind untersagt. Auf Grund einer Verordnung des Generals Apvaternik haben alle Personen, die nicht ihren künftigen Wohnsitz in Karam haben, die Stadt innerhalb einer kurzen Zeit zu verlassen.

# USA-Kommentare zum japanisch-russischen Vertrag

Newport, 15. April. Der japanisch-russische Neutralitätstvertrag wird in den Vereinigten Staaten offiziell kommentiert, wobei festgehalten ist, daß ein solches Abkommen für die Bedeutung des Abkommens an Bedeutung verliert. Staatssekretär Hull erklärte, der Vertrag biete „nichts wesentlich Neues“ und lege nur die bereits seit einiger Zeit bestehenden japanisch-russischen Beziehungen schriftlich fest. Für ihn, Hull, bedeute der Vertrag kein Verstoß gegen die übliche Vorkäuflichkeit des Außenministeriums des Präsidentenstandes. Sol Wood, erklärte, das Abkommen sei nicht überraschend, und ihm komme keine wirkliche Bedeutung zu. Demgegenüber schreibt „Washington Times Herald“, der Post sei der US-Regierung ein Vertrag mit dem Charakter eines abgeleiteten Vertrags freie Hand nach Süden zu. Er bestehe daher den schwersten Rückschlag für Amerika fernöstliche Politik.

Auch „Washington Post“ gibt an, daß der Vertrag unerfreuliche Seiten habe, beispielsweise die Anerkennung von Mandatsland, die man in Washington bisher nicht ablehnte. Newport Karte schreibt, der Vertrag hätte nicht besser kommen können, um die enge amerikanisch-japanischen Beziehungen auszugleichen.

# Kanadas Ministerpräsident besucht Roosevelt

## (Drahtmeldung unseres Vertreters)

osch, Bern, 16. April. Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King wird sich noch diese Woche nach Washington begeben, um Präsident Roosevelt anzuführen. Der einzige Zeit vor von einer kanadischen Regierung der Welt, der Präsidenten in Karam für den Monat April in Aussicht gestellt worden. Entsprechend der neuen Washingtoner Theorie, wonach der USA innerhalb der amerikanischen Welt die Rolle des Seniorpartners anfallen müsse, scheint der Besuch Roosevelts auf die Stelle nach Kanada, abgesehen von der Welt, in Karam in Karam King, eine Anerkennung der USA-Theorie an sein.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Herbert Ernst. Druck: Druckerei „S. M. & S.“, Angermühlstraße 12.







# Der eiserne Keil der Panzerwaffe

## 250 km auf Kampffahrt / Der General in vorderster Linie / Serbische Heckenschützen

Von Kriegsberichterstatter Kurt Neher.

DNB. . . 16. April. (PK.) Eine weiße Schneedecke hat das Land überzogen. In felsigen Kontrast stehen darin bläuliche Bäume und junger Grün. Auf die von England genährten hochgehobenen Hoffnungen Serbiens ist Todesangst gefallen. Noch ehe die weiße Kappe im Dobruja auf dem Grat des Buna-Planins verschwunden ist, wird das Schicksal den jugoslawischen Staat und die letzte Reichswehrklause erlitten haben. Seit drei Tagen machen die Mäuren unserer Panzer dunkle Bahnen in den Neuschnee. Seit drei Tagen und drei Nächten hat niemand mehr von uns länger geschlafen als unbedingt notwendig ist. Der Tag endete für uns nichts um ein Uhr und begann wieder um vier Uhr früh. Brennende Hitze und Strommieten, in denen der Gegner verlust hat, unken Vorwärts aufzuhalten, zeigen uns den Weg. Ein Eisenkeil brechen unsere Panzer in die feindlichen Schlangen. Ein Eisenkeil, hinter dem die ganze Masse unserer Panzertruppe mit unübersehbarer Wucht sich anstellt. Der Gegner selbst weiß nicht mehr, wo sich seine Front befindet. Er leidet nur Widerstand in einzelnen Städten oder Dörfern. Nicht an mehr in jedem Kampf herausgeschlagen werden. Er verteidigt sich hartnäckig, aber völlig zusammengebrochen, ohne größere Gefechtspunkte. In einem Waldstück des mittleren Morava-Landes überfallen wir am Morgen des 10. April einen vollbesetzten Militärlager, dessen Anfall in deutsche Gefangenenschaft geriet, noch ehe sie auch nur einen einsamen Schuß abgeben konnten. In den meisten Städten war die Ankunft der Deutschen nicht einmal gemeldet worden. Da wir alles, was vor unseren Panzern floh, überholten und gefangennehmen konnten.

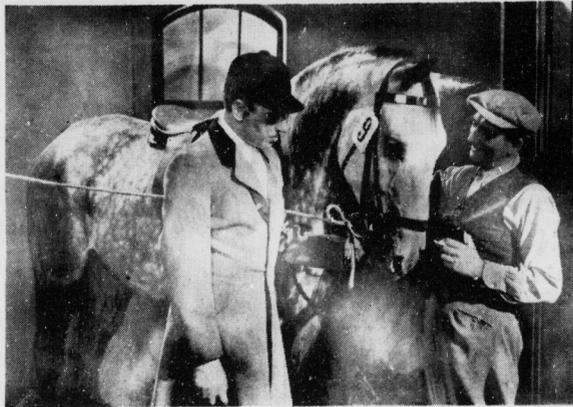
Auf diesem Vormarsch hat der deutsche Panzerkeil bewiesen, daß er ein Soldat ist, der alles kann. Wenn der Weg sich durch die eine der schmalen Schluchten windet und die Schiffe einzelner Panzertürme vor uns im Licht aufsteigen, oder ein MG. vom Höhenkamm nach unren unangeordneten Fahrzeugen greift, ist im Nu aus dem Panzerkeil ein Infanterie geworden. Der meisthaft mit Handgranaten und Karabinern umgebenen. Wir mitten auf der Straße stehen, dann die Männer, rußig stehend, oder haben das Gewehr auf die Motorhauben aufgelegt. Feindliche Flugzeuge trauen sich überhaupt nicht an uns heran. Kaum werden sie sichtbar, so nach dem schon das antwortende MG. Schreie. Schreie drücken sie wieder ab. In der Stadt Jagodina eröffnen Artilleristen nach unserem Einrücken das Feuer auf deutsche Soldaten. Einer der Kameraden bricht mit einem Handkoffer zusammen. Weitere Bergung ist unerschütterlich. Ein weiter Straßenzug folgt an, aber in einer halben Stunde ist dafür gefordert, daß weder mit Nebelwaffen noch mit Schrot noch einmal auf deutsche Soldaten geschossen wird. Im Bahnhof der gleichen Stadt kamen morgens acht Uhr ein Infanteriegeschwader und ein MG. Um elf Uhr waren sie noch in Aktion verpackt, in unserer Hand. Einen Klappapp entdeckten wir erst, als eine jugoslawische Maschine zum Landen ansetzte. Drei Doppeldecker nehmen wir mit dem letzten neuankommenden gleich in Empfang. In einem Soldat unter Verbot nach Norden aus nur eine Minute focht, faden die Stadtschlösser auf die Fenster ihrer Wälder. Infolgedessen die Fahrer über dem Steuer ein. Über 250 Kilometer haben sie kämpfend und fahrend zurückgelegt. Der General ist immer in vorderster Linie. Wo es kracht, da taucht er plötzlich auf, liegt mit seinen Männern im Straßenzug und folgt danach wieder in seinen Panzer. Noch einmal hat der Gegner seine ganzen Kräfte in letzter Anstrengung in der nördlichen Hälfte des Morava-Tales zusammengezogen. In einem festesten Hügellandschaft schlägt uns das erste starke Feuer nach den Kämpfen an der Grenze entgegen. Kavallerie, ein Bataillon Eisenbahnpioniere und die Reste der Morava-Division, soweit sie motorisiert sind, entkommen, wollen einen Wall vor der Kampfstadt des Generals aufrichten. Der Kampf wird hart, der Serbe ist ein scharfer Gegner, das wissen wir aus dem Weltkrieg. Die Nacht bricht herein. Artillerie und Flak unterstützen die Panzersoldaten und Schützen. Wie mit einem Spinnennetz überzieht die Bahn der Schützengraben das nächste Land. Die Reste unserer Panzerkeil liegt in dem Dorf selbst, an das angelehnt der Feind unserer Vormarsch aufzuhalten versucht. Schon dreimal haben wir das Dorf

durchkämpft. Immer wieder kracht es in dem uns unbekanntem Gelände aus den Bäumen, hinter Büden und niedrigem Buschwerk. Und immer kommen 30, 40 Serben mit hochgehobenen Händen hervor. Häufig sind Zivilisten mit Jagdflinten darunter; für die gibt es keine Gefangenhaft. Der nächtliche Ruf verwunderter Kameraden „Sanitäter!“ gibt unseren Panzerführern die notwendige Hilfe.

18 Stunden dauert der Kampf an dieser Stelle, bis alle Hügel, Waldhöfe, Gräben und Taleinschnitte frei sind. Ein ununterbrochener Strom von Gefangenen geht

nach hinten. Mehrere Gefährte, ein neu ausgerüsteter Gasarettzug, viele Wagen mit Truppenverpflegung und Ausrüstungsgegenständen fallen in unsere Hände. Zum ersten Male stoßen wir auf Zeugnisse praktischer Zivilistischer Kriegshilfe. In der Nacht hat der Serbe vor seinen Stellungslinien entsetzliche Verpflegung gemacht. Sie werden mühsam unschädlich gemacht, da unsere Truppen gerade entdeden. Das Schneewetter ist leicht Regen geworden, der die fruchtbare schwarze Erde des Landes, durch das wir nun ziehen, leuchten läßt wie dunkelbraunen Sammet.

## Der beste Kamerad ...



Reitmeister: Uta (Mitglied)

... ist dem jungen Reitmeister, dem deutschen Vertreter im ersten internationalen Reitturnier nach dem Weltkrieg, sein Pferd, willi Birgel im Film ... reitet für Deutschland!

## Im Land der lebendigen Zinnsoldaten

### Frühlingsfahrt in Andersens Heimat / Lob der Kopenhagener Marktfrau

Knapp drei Jahre ist es her, daß ich in den dänischen Frühling fuhr, trotzdem ist eigentlich ganz in die entgegengesetzte Richtung hatte reisen wollen.

Aber ein Freund hatte mir erzählt, Dänemark sei das wunderbarste Land der Welt, gerade abenteuerlich in seiner Poesie, in seiner Anmut und Friedfertigkeit. Und so was findet man doch gewiß nicht alle Tage.

Er hatte zweifellos recht gehabt. Schon die Briefträger in ihren sinnverlorenen Hüden, den goldbetretenen Mützen und den schneeblauen Hosen sehen aus wie die Zinnsoldaten. Bloß sind sie nicht so handhaft und stigen auf blinzelnden Wädern daher. Würdiger und direkt aus dem Anderen Märchen auferstanden sind die schneeweißen Garbanten, die eine alte Tradition so mahnen haben. Wochentags ziehen sie in ihren

blauen Röcken und weißgetreuten Socken vor dem Schloß auf, an hohen Reittagen abtragen sie die ritzigen Harnrüden und die farblos-farbenen Röde, und wenn sie so dastehen, unbeweglich und gerade bildend, hat sie kein Mensch für Soldaten des zwanzigsten Jahrhunderts halten. Daß sie das nicht sind und kaum den Götze haben, es so sein, glaubt man ihnen, ohne daß man erst lange überlegen müßte. Zweifellos aber sind sie, trotz ihres respektvollenden Verkehren recht gemüthliche Kerle, denn wenn der Himmel trüb ist — und einmal am Tage regnet es in Kopenhagen doch öfter — dann hängen sie die Regencape, die sie zum Schutze ihrer bunten Uniform mitgenommen haben, schon ordentlich an die Kiesel der Fenster des königlichen Schlosses, die ihnen erdreichbar sind. Ich glaube sicher, daß in Berlin kein Wadtsoldat jemals auf einen ähnlichen Gedanken verfallen würde.

fellos nach Kaffee, wenigstens für mich. Das ist nicht etwa so in den Wind hinein gesprochen, o mein, denn dort gibt es tatsächlich so wie bei uns den Mann mit der Schwänze, den berühmten Kopenhagener Kaffeemagen, eine Einrichtung, die, wie man alle andere, nirgends wo in der Welt mehr zu finden ist. Da hatte nämlich einmal eine Frau Rena Sivberg eine ganz neue Idee. Sie fand nämlich, daß man all den vielen, arbeitenden Menschen die weber viel Zeit nach Geld hatten, die Möglichkeit geben müßte, eine kleine Kaffeekanne zu nehmen, und leicht so, um Verhille vertrieben anderer Frauen, die Vereinigung „Kaffeemagen der Kopenhagener Frauen“.

In der Guldensölvstraße wurde in einer Anlage eine Halle errichtet, wo schon um fünf Uhr morgens der erste Kaffee angeboten wurde. „Bester Brot“ heißt es mit Zucker und Zimmt befeucht Gebäck, das dazu gereicht wird, das mit Bienen so gut wie gar nichts zu tun hat. Aber der Kaffee ausgezeichnet. Und zwischen sechs und sieben Uhr sind die Menschen um den Kaffeemagen, wie zur Premiere eines berühmten Filmtitels, um für 29 Dore eine Schale Kaffee und drei Stück Gebäck zu erhalten.

Aber diese Kaffeeklein ist nur die Spezialität dieses Kaffeemagens. An fast dreihundert Stellen führt ein Kaffeemagen die Straken auf und ab, steht an Straßenbahnhaltestellen und in der Nähe großer Arbeitszentren.

Zeitlich früh sind es Seller, Straßenbühner, Chauffeure und Nachzügler, die den ersten beheizten Kaffee trinken, und nachmittags die Arbeiter, und um die tagsüber meist nehmlich von den Barmherzigen, die den Kaffee frisch und warm anstellen. Schon ein bis zweimal nachgekauft werden. An dieser Beobachtung haben die Kopenhagener auch heute noch fest, wenn Kaffee auch nicht mehr aus echten Bohnen gebraut wird.

## Schlaraffia der Automaten

Auch sie sind einzigartig in der Welt. Es wäre kaum der Rede wert, wenn man ihnen für ein paar Dore ein Packen Bonbons oder belegte Brote entlocken könnte. Aber die Kopenhagener Automaten sind ähnlich wie bei uns ein Jahrmarkt, wo man mit Handradrollen, Säuglingsmilchpulver, Seifen, Haarcreme und Nottenpulver bis zu Mandelkuchen und Caviar alles, aber auch alles durch einen energiegelassen Handriff haben kann. Die Automaten sind eine Art Schlaraffenland bei fettem Mannes, aus dem er sich hier selbst um Mitternacht den verlorenen Krugentopf oder ein paar Schabkinder holen kann, die er plötzlich dringend benötigt.

Ja, gewiß, es gibt vieles Wunderbare in Kopenhagen, aber das Wunderbarste finde vielleicht die Kopenhagener Marktfräuen. Augen und sozia haben sie vor ihren

Ständen und sehen mit ihren großen weißen Hauben aus wie versteinerte Frauen, die oft genährt sind. Bloß aus ihren Augen leuchtet die Lebenserfahrung, die sich manchmal in philosophischen Ausrufungen Luft macht. Ich war wie oft und oft auf den Köben und Gemüse- und Fleischständen Kopenhagens und habe manch interessantes Gespräch mit solch einer Marktfrau geführt, und gefunden, daß sie mehr Verständnis für europäische Politik hat, als mancher ausländische Staatsmann. Für sie erzählt das Leben eine Tragödie, die Konflikte lösen sich von selbst, man darf bloß den Kopf nicht verlieren, sagte mir eine, die groß und behäbig und stets etwas faunend, für wenig Geld große, schöne Fische verkaufte.

Es gibt Leute, die behaupten, daß jede Stadt ihren eigenen Geruch habe. Wenn das wahr ist, dann duftet Kopenhagen zwei-

mal nach Kaffee, wenigstens für mich. Das ist nicht etwa so in den Wind hinein gesprochen, o mein, denn dort gibt es tatsächlich so wie bei uns den Mann mit der Schwänze, den berühmten Kopenhagener Kaffeemagen, eine Einrichtung, die, wie man alle andere, nirgends wo in der Welt mehr zu finden ist. Da hatte nämlich einmal eine Frau Rena Sivberg eine ganz neue Idee. Sie fand nämlich, daß man all den vielen, arbeitenden Menschen die weber viel Zeit nach Geld hatten, die Möglichkeit geben müßte, eine kleine Kaffeekanne zu nehmen, und leicht so, um Verhille vertrieben anderer Frauen, die Vereinigung „Kaffeemagen der Kopenhagener Frauen“.

In der Guldensölvstraße wurde in einer Anlage eine Halle errichtet, wo schon um fünf Uhr morgens der erste Kaffee angeboten wurde. „Bester Brot“ heißt es mit Zucker und Zimmt befeucht Gebäck, das dazu gereicht wird, das mit Bienen so gut wie gar nichts zu tun hat. Aber der Kaffee ausgezeichnet. Und zwischen sechs und sieben Uhr sind die Menschen um den Kaffeemagen, wie zur Premiere eines berühmten Filmtitels, um für 29 Dore eine Schale Kaffee und drei Stück Gebäck zu erhalten.

Aber diese Kaffeeklein ist nur die Spezialität dieses Kaffeemagens. An fast dreihundert Stellen führt ein Kaffeemagen die Straken auf und ab, steht an Straßenbahnhaltestellen und in der Nähe großer Arbeitszentren.

Zeitlich früh sind es Seller, Straßenbühner, Chauffeure und Nachzügler, die den ersten beheizten Kaffee trinken, und nachmittags die Arbeiter, und um die tagsüber meist nehmlich von den Barmherzigen, die den Kaffee frisch und warm anstellen. Schon ein bis zweimal nachgekauft werden. An dieser Beobachtung haben die Kopenhagener auch heute noch fest, wenn Kaffee auch nicht mehr aus echten Bohnen gebraut wird.

**Nicht alles, was Suppenwürze heißt, ist MAGGI'S WÜRZE!**

Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich MAGGI'S WÜRZE zu erhalten, - wie üblich, nachgefüllt aus der großen Maggi-Standflasche - so **verlangen Sie klar und deutlich: MAGGI'S WÜRZE!**

**Am Riebeckplatz**  
Wir verlängern 2. Woche!  
Ein unvergessliches Erlebnis für Millionen!

**Kampferwunder**  
**WILSON**

Eine neue Spitzenleistung die uns mit Stolz u. Bewunderung erfüllt, die an das Geschehen des großen Fliegerfilms „D. H. 18“ anknüpft u. uns die weiteren Schicksale ihrer Gestalten sowie eine Liebesgeschichte in ergreifender Einfachheit zwischen den stürmischen Ereignissen mitteilen läßt.

Spielleitung: Hans Bartram, der berühmte Australienflieger in den Hauptrollen: Christian Kayser, Hermann Braun, Heinz Weizel, Hannes Koppke, Peter Voh, Marietheres Angerpointner, Carsta Löck, Horst Bier

Prädikate: „Staatpolitisch besonders wertvoll“, „Künstlerisch besonders wertvoll“, „Jugendwert“

**Die Jugend ist zugelassen!**  
Täglich: 2.15, 4.55, 7.30. Vorverk. Abt. 11-12

**Große Ulrichstraße 51**  
**Ab morgen Donnerstag!**  
**Das muß man ansehen -**  
Das ist so goldig — so schief der „Anzerr!“ anlässlich der Berliner Uraufführung!

**UNSER KLEINER JUNGE**

Ein Großfilm nach dem herrlichen Volkstück „Kind an Aktien“ von Erich Paetzmann mit der ausgezeichneten Besetzung:

**Hilde Jansen, Hermann Speelmanns, Max Gülstorff, Jessie Viehrog, Ernst Waldorf, Inge Beske, Oskar Sabo, und der goldige Hansi Radezki**

Dieser Film zeigt uns wundervoll zarte, wundervoll menschliche Szenen von einer hinreißenden Echtheit des Empfindens, die zu den bleibendsten Eindrücken zählen, die uns ein Film jemals vermittelt, denn hier strahlt ein Kinderherz transparent durch ein Anzerr!

**Kulturfilm - Die neueste deutsche Wochenschau Jugendliche nicht zugelassen!**

Heute letzter Tag:  
**Am Abend auf der Meide.**  
Sonn- und Werktag: 2.25 4.55 7.30 Uhr  
Vorverkauf von 11 bis 12 Uhr.

**WITTENBERG Rali LICHTSPIELE**

**2. Woche!**

Ein wundervoller hinreißender Film

**WILLY FORST Operette**

Der repräsentative Wien-Film im Verleih der Tobis

Willy Forst \* Maria Holst \* Dora Komar  
P. Hörbiger \* Leo Slezak \* Trude Marlen  
Siegfried Breuer \* Gustav Waldau

Pressestimmen:  
Nur alle Jahrelang einmal gibt es einen solchen Stoff und solchen Film. Da würde Allg Zeitung Es war ein ganz großer Erfolg! Ein wirklich ganz großer! Volklicher Seebücher

Vorher: Die neueste Wochenschau  
Täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr  
Jugendliche nicht zugelassen!

**Rali Waisenhausring**

**Heinz Rühmann Hans Moser Theo Lingen Gusti Huber**

in dem großen Siegel-Lustspiel-Film

**Der Mann von dem man spricht**

Spielleitung: E. W. Erno  
Dieses Lustspiel erzeugt Lachsalven, wie man sie stärker nicht erreichen kann.

Dazu Die neue Wochenschau  
Täglich 2.30 5.00 7.30  
Für jugendliche zugelassen

**Stadttheater halle**

Heute, Mittwoch, Anfang 15 Uhr, Ende 17 Uhr  
**Rotkäppchen**  
Ein Märchenstück mit Musik und Tanz von F. Schöberl  
Anfang 19 Uhr, Ende 22 Uhr, 15. Vorstellung für Mittwoch-Stammgänger

**Peer Gynt**  
Cvet von Harner Ggt.  
Donnerstag, Anfang 19 Uhr, Ende 22 Uhr

**Julius Cäsar**  
Trauerspiel v. William Shakespears.

Zur Zeit Preisliste 17 gültig

**Schauburg**

Ganz großer Erfolg!  
**Carl Ludwig Diehl Olga Tschschonowa Paul Hörbiger, Maria Andergast und die süße, kleine Traudi Stark**

In dem bezaubernden Film

**Seine Tochter ist der Peter**

Ein Film voll Freude u. froher Heiterkeit, nach dem preisgekrönten gleichnamigen Roman von Edith Zellwaker.

**Jugendliche zugelassen!**  
Täglich: 2.30, 5.00, 7.30 Uhr.  
Vorverkauf tägl. ab 1.30 Uhr.

Telefonische Anzeigen-Annahme Nr. 274 31

**Kreuz durch Freude KREIS HALLE STADT**

Abgang! Neue Telefonnummern 242 44.

**Vorveranstaltungen**

„Ein Weibchen froher Unterhaltung.“ Sonntag, 20. April, 19.15 Uhr, Stadthallenkonzert. Karten zum Preise von 1, 2.50, 2, 2.50 und 3 900, in der Kartenverkaufsstelle f. die Ulrichstr. 26, sowie in sämtlichen Vorverkaufsstellen erhältlich.

„Erfreue dich.“ Der nächste offene Einzelabend findet am 25. April 19 Uhr, im Saal der Volkshochschule, Dorotheenstr. 1, statt.

**KdF-Sammler-Gruppen**

„Großauftrag“ am 30. April mit Sonderpostamt im neuen Saal des Stadtgebäude am Platz der St. Josefstr. von 10 bis 17 Uhr. Eintritt frei.

**Reisen - Wandern**

Sommerabschließliche Zusammenkunft der KdF-Wandrer am 19. April, 19.30 Uhr, im Dornmünder Union-Bau, Mühlgraben 1.

**Volkshochschule**

Mittwoch, 16. April, 19.30 Uhr, im Saal an der Meideburg, Dorotheenstr. 26, Film- und Vortragsveranstaltung

**Kreuz durch Freude SAALKREIS**

Erstgruppe Ammerort:

Sonabend, den 19. April 1941, um 19.30 Uhr, im „Goldenes Acker“, „Großer Saal“ auf Heiner Anker, Substanz des Mitteldeutschen Landesbundes.

**Deutsches Berufszentrum Kreis Halle-Stadt**  
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 219 89

**Arbeitsamateur!**

Wie komme ich vorwärts in meinem Berufe? Wie werde ich Korarbeiter, Meister, Werkmeister oder Konstruktions- oder Bauingenieur?

Durch Teilnahme an folgenden Aufbauschulungslehren:

Technisches Zeichnen Stufe I-IV mit Konstruktionslehre:  
Dauer je Stufe 48 Stunden, Gebühr je Stufe 15,50 RM.

Technisches Bauzeichnen mit Vermessungslehre:  
Dauer je Stufe 60 Stunden, Gebühr je Stufe 15,50 RM.

**Mathematik Stufe I-IV:**  
Dauer je Stufe 48 Stunden, Gebühr je Stufe 15,50 RM.

**Rechenlehre und Tabellenrechnen:**  
Dauer 24 Stunden, Gebühr 7,50 RM.

**Fortgeschrittene Stufe I-IV:**  
Dauer je Stufe 48 Stunden, Gebühr je Stufe 15,50 RM.

**Elektrische Stufe I-IV:**  
Dauer je Stufe 48 Stunden, Gebühr je Stufe 15,50 RM.

**Sow Schloffer zum Fernstudium Stufe I-XVIII:**  
Dauer je Stufe 48 Stunden, Gebühr je Stufe 15,50 RM.

Jeder macht mit — Jeder kommt vorwärts!

Allen Volksgenossen steht die Berufsaufbaubehörde zur Verfügung zur Verfügung. Die Eintragung in die Volkshochschule erfolgt auf der Grundlage des beruflichen Werdeganges und der entsprechenden Fähigkeiten und Begabung des betreffenden Arbeitssammlers. Darum ist nur eine persönliche Beratung möglich. Schriftliche und telefonische Anfragen sind erwünscht. Stoffgabeprojekte liegen im Berufsberatungsbüro vor.

Jeder Volksgenosse, der die Voraussetzungen zur Teilnahme erfüllt, ist verpflichtet, den Weg zur Volkshochschule durch Berufsaufbauleitung einzuschlagen. Durch Teilnahme an der Volkshochschule wird der innere Front der Heimat stärker und hilft den deutschen Vorkriegern.

Kostenlos! Beratung und Anmeldung in der Volkshochschule.

**Keine Sachlichkeit**

führt am schnellsten zum Verständnis für die Ursache der einmaligen **Juno-Leistung**.

Daher kennt der Juno-Raucher die wichtigen Zusammenhänge zwischen der fein abgestimmten **Juno-Mischung** und dem typischen **Juno-Format**, weil er weiß, daß letzteres unserer **JUNO** die beste Möglichkeit feinsten **Geschmacksentwicklung** verleiht.

**Juno - ein Begriff für hohe Qualität!**

**Josef's JUNO**



# Sertapfer Christa!

ROMAN VON EDMUND SABOTT

Stadtbrüderlei bei Carl Duncker - Verlag, Berlin

(84. Fortsetzung.)

Er schaute ihr, und es schien ihm einen arastamen Spatz zu bereiten, sie zu ängstigen und ihre Angst zu beobachten. Plötzlich aber schrie er sie wütend an: „Willst du nicht endlich aufhören, mich wie einen Trottel zu behandeln? Wieviel du etwa, ich würde nicht lächeln, daß du meine Gefühle nicht um es wieder hinter die Fassade, ich bin in kein Spielverderber! Ich gönne dich in jedes Vergnügen! Aber ihr sollt mich nicht für dumm halten, verzieht du?“

Sie wurde bleich und starrte ihn wortlos an. Er hatte sie in das Wohnzimmer gedrückt und stand dicht vor ihr, das sein Atem über ihr Gesicht freite. „Warum reißt du nicht?“ rief er wütend. „So gib's doch zu, zum Donnerwetter!“

„Als sie noch immer nicht antwortete, packte er ihre Handgelenke und presste sie so schmerzhaft zusammen, daß sie leise aufschrie. Sofort ließ er wieder los, drehte sich heftig um, ging einmal quer durch den Raum und blieb in einiger Entfernung vor ihr stehen. Er schien jetzt völlig nüchtern und kaum noch erregt zu sein. „Neben mir doch ganz offen miteinander! Wenn zwei so auf Befehl wissen über sich wie zwei Heide, können sie sich den Spatz leisten, alle falsche Scham beiseitezulassen. Ich möchte also eine Antwort haben: Hast du von Wagner verlangt, er solle mich auf die Straße setzen?“

„Um Gottes willen! Hat er das wirklich getan?“ fragte Christa.

„Ja, wirklich!“ entgegnete Lena. „Ihr Entsetzen war so echt, daß es ihn überzeugte. „Gottlieb hat sich dir auch nicht ausgetan“, sagte er. „Denn es wäre ja dumm von dir gewesen nach all den Wohlthaten und Liebesdiensten, zu denen er sich so gern von dir hat verführen lassen. Es hat sich so schön gelohnt für dich und für mich!“

„Was reißt du da?“

„Ist es dir peinlich? Soll ich's garter fragen? Aber wozu diese Mißstände ängstigen uns beiden? Ja, er hat mich rausgeworfen, so in der Hitze des Gefechts. Vielleicht meinte er's gar nicht so ernst, und es tut ihm jetzt selber schon leid. Wenn nicht, dann müßte ich dafür sorgen, daß er sich schmerzhaft wieder anders befinnt! Ich kann ihm nicht lange Zeit dazu geben. Sag ihm das!“

„Wie ist das gekommen? Was hast du?“

„Er überhörte ihre Fragen und geriet von neuem in seine wütende Erregung. „Ja, sag ihm das!“ wiederholte er schreiend. „Sankt mache ich Schluss mit ihm wie er jetzt mit mir Schluss machen will! Ich werde keine Rücksicht nehmen; dein mir sagt das Wehler selber an der Schele, genau so wie damals, als Brandt mit den Fingern die Tür gestrichelt hat. Weist du, was das bedeutet? Es ist wieder so weit wie damals! Vielleicht sogar noch schlimmer, wegen der Bemerkungsfahrt! Verzeihst du?“ Er hielt erschöpft inne und fuhr sich mit den Fingern lodern am den Wangen.

„Wieder so weit?“ flammte sie, „Um Gottes willen: Was hast du denn getan?“

Er wollte antworten, begnügte sich aber mit einer verdrossenen Handbewegung, mit der er sich selber das Wort abschmitt, „Was geht dich das an? Frage ich dich noch dem, was du getan hast?“

„Du kannst mich fragen! Denn ich habe dir nichts zu verschweigen und nichts zu sagen.“

Er lachte ihr ins Gesicht, „Wie wunderbar du lügen kannst, du kleine Madonna! Gib's aber auf! Ich bin schlauer, und du hast einen Fehler gemacht. Mit guten Freundsinnen soll man nicht allzu offen herzig sein. Sie schmähen dich mal! Inzwischen hast du hoffentlich angeleert, aber der Fehler von damals rächt sich jetzt. Soll ich sie dir herbringen, deine Freundin, damit sie dir erzählen kann, woher deine guten Beziehungen zu Wagner kommen?“

„Du hast Räthe getroffen?“

„Auch, sehr häufig in letzter Zeit! Ein nettes Geschick; aber — sie kann einmal lästig werden, wenn man in ihren Händen ist.“

„Also deshalb brauchst du wieder Geld?“

## Lachen am Abend

„Mutti“, fragt der kleine Fritz, „warum hat Papa keine Haare auf dem Kopf?“

„Weil er sehr klug ist und woviel denkt“, erwidert die Mutter. Kurzge Schneidener, dann fragt der Junge: „Warum hast du denn so viele?“

„Weil und nach deine Aufgaben!“

„Gestern hatte ich einen merkwürdigen Traum. Ich träumte, ich wäre in einem Vortrag.“

„Das ist doch nicht so merkwürdig?“

„Nein, aber plausibel macht ich auch und war wirklich in einem Vortrag, nämlich in deinem.“

## Arterienverkalkung

und hoher Cholesterin mit Fungus, Schimmelpilz, Neurospira, Oberflächen durch das Anfließen von Infektionserregern, die Bildung einer Art von Kalkschicht, die die Arterien verengt, was zu Bluthochdruck, Herz-Kreislauferkrankungen und schließlich zu Herzinfarkt, Schlaganfall und anderen schweren Krankheiten führt.

„Ja, deshalb! Und damit begnüge dich! Ich bin nicht so toll! Späterens morgen eine Kleinigkeit — für Wagner! Nicht mehr als ein paar hundert Mark — sagen wir tausend, damit es wieder eine runde Summe gibt. . . Ich muß es haben! Verzeihst du? Ich muß!“

„Ja, was für denn?“

„Stell dich nicht so an! Geiß zu ihm! Verlange das Geld! Ich mache es nicht billiger — und so viel wirst du ihm ja wohl wert sein, wie?“

„Er hat doch sicher nie eine anpruchsvollere Forderung gestellt!“

„Ihr wurde die Sache eng. Sie konnten nichts antworten und stand regungslos gegen die Wand gelehnt. Als er ruhelos vor ihr hin und her schritt, folgte sie ihm mit den Augen.“

„Sag ihm auch, daß ich nicht lange warten kann! Besomme ich das Geld nicht, dann bin ich morgen bei dem Herrn Staatsanwalt, der mich so brennend gern hinter Schloß und Riegel haben wollte. Meinemwegen kann er jetzt kein Vergnügen haben! Bevor ich aber eingesperrt werde, soll auch Wagner erledigt sein. Wie schade, daß es nicht dahin gekommen ist, daß er für mich einen Meinied geleitet hat!“

„Wagner hat für dich einen Meinied —?“

„Oder leidet nicht!“ Er sah sie forschend, mit nachsichenden Augen an und mußte offenbar nicht, ob sie sich nur unwillkürlich hüllte. „Hat er dir das nicht brühwarm erzählt? Weist du nicht, daß er meinewegen falsche Aussagen zu Protokoll gegeben hat?“

„Er lachte wieder. „Und alles um deiner schönen Augen willen.“

„Ich verzeihe dich nicht.“

„Wirklich nicht? Oder heißt du dich nur so dumm? Weist du nicht, daß er mich vor's Gericht hätte bringen können — Lauge, bevor die Sache mit dem alten Brandt verifiziert? Dann müßt du's also jetzt! Nun, er hat's ja schließlich doch nicht getan, sondern mir bloß Moral gepunkt und mir einen Tritt gegeben. Als du dann aber kamst und nur mit dem kleinen Finger winktest, da sah ich plötzlich das Geld locker, da nahm er's selber nicht so genau mit Wagner und Marzal, da konnte er immer den alten Brandt ausreden — und mir, mir gab er obenrein noch eine Stellung! Meinewegen! Weil du ein bißchen lieb zu ihm warst. . . So leicht geht das alles!“

„Er wollte sich ausschütten vor Gelächter, wurde aber unermittelt wieder ernst. Das Gelächter hatte sich verflüchtigt; er atmete schwer. „Und genau so leicht“, lezte er hinzu, „muß es auch diesmal gehen! Man läßt mir keine Zeit, und ich kann auch keine Zeit gönnen. Aber sonst —, er kam wieder um den Tisch herum auf sie zu und hob ihr Gesicht am Rinn in die Höhe. „Wenn ich gönne ich ihm alles, alles, sogar dich. . . Nur bescheiden muß er! Und nun lauf zu ihm! Komm wieder, wann du willst — heute, morgen —, aber komm nicht mit leeren Händen! Sonst würde ich es auch nicht mehr so bequeme machen und —“

Sie schlug ihm die Hand zur Seite, drängte sich an ihm vorbei und hastete zur Tür.

„Er fing sie auf und hielt sie fest. „So eilig mit einemmal?“

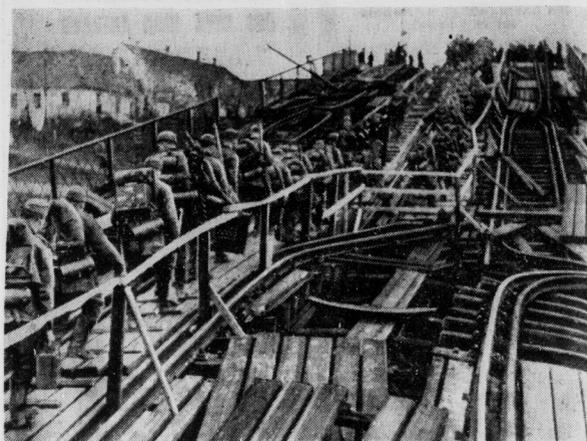
Sie setzte sich ätternnd zur Wehr und suchte sich von ihm zu befreien. Sie kämpften miteinander. Seine Kräfte ließen zuerkst nach. Es gelang ihr, die Hände freizubekommen und ihn zurückzustoßen. Von einer Sekunde zur andern wurde sie ganz ruhig; nur ihr Atem ging noch rasch und schwer. „Wie schätzte du bist, wie furchtbar schlecht!“ murmelte sie erschüttert. „Wie kann ein Mensch so schamlos und gemeine Gesankten haben wie du und sein eigenes Leben noch ertragen? Was ist aus dir geworden? Fehlt dich nicht vor dir selber? Du brauchst mit darauf nichts mehr zu antworten, denn ich bin so fertig mit dir wie mit keinem Menschen sonst. Nichts will ich von dir mehr wissen. Aber erfahren sollst du wohlgehen noch, daß ich nicht keine Verzeihe war, es heute nicht bin und es nie sein werde! Ich habe ihn nie geliebt, dir zu helfen, und ich werde es auch jetzt nicht tun. Was du auch getan haben magst und was daraus nun werden will — du müßt allein damit fertig werden! Ich kann dir nicht mehr helfen, und ich will nicht mehr!“

Als sie an ihm vorbei zur Tür lief, hielt er sie nicht auf. Sie nahm sich die Zeit, Mantel und Hut vom Kleiderregal zu nehmen, denn sie hörte, wie er hinter ihr drein drohend ihren Namen rief. Sie wandte sich nicht mehr um, rief die Tür auf und schlug rasch herunter, als würde sie verjagt. Erst auf der Straße zog sie den Mantel an und legte den Hut auf.

„Es regnete noch immer, wenn auch nicht so stark wie zuvor. Sie hielt sich eng an den Säulern und hastete ziellos davon. Der Regen schlug ihr ins Gesicht, sie empfand keine Röhle als Wohlthat.“

In Regendeiner Hauptstraße, die sie nicht gleich wiederkannte, blieb sie atemlos stehen. „Ihr hier ein, das ist nicht bei ihm heute als das, was ist auf dem Reize trug; seinen Flegel — nichts. Sie verstand, sie überlegte, was sie tun sollte. Und wie sie rätlos die Straße hinauf, und hinabließ, er-

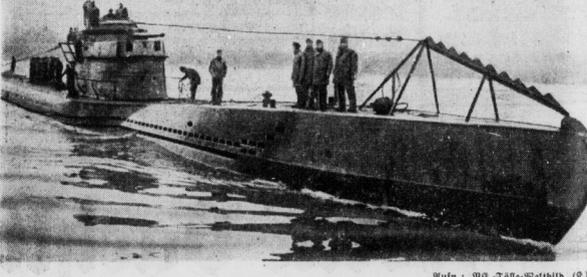
# Bilder vom Tage



Siegreiche deutsche Truppen im Balkan  
Ausräumungs- und Ausbesserungsarbeiten an einer der gesprengten Mur-Brücken. In wenigen Stunden ist der Weg für die nachfolgenden Truppen frei



Vormarsch in Nordafrika  
Deutsche und italienische Truppen haben nach Überwindung feindlichen Widerstandes Marsa el Brega, eine Ortschaft in der Cyrenaika, besetzt



Bald geht es gegen England  
Ein neues U-Boot läuft im Einsatzhafen ein

inmerte sie sich des Verprechens, das Wagner ihr abgefordert hatte. Sie sanderte nur einen Augenblick und hatte sich dann entschrieben. Und mit dieser Entschiedenheit kam eine neue Zuversicht über sie und eine schon- lüchtige Gemüthsheit.

Sie machte sich auf den Weg. Er war lang und führte durch endlos scheinende Straßen, aber sie fühlte keine Erschöpfung. Unablässig hörte der Regen an, und die Dämmerung laut herab. Mit jedem Schritt und mit jedem neuen Atemzug wußte sie in ihr ein erwartungsvolles Glück.

(Fortsetzung folgt.)

## Luftschiff-Bunker in Kobe

Kobe. Auch in Japan wird allenthalben an der Durchführung der Luftschiffmaßnahmen gearbeitet. So hat jetzt die Stadtverwaltung in Kobe einen Plan aufgestellt, wonach sofort 100 Luftschiff-Bunker als öffentliche Luftschiffhäuser innerhalb des Stadtgebietes errichtet werden, in die Erde ver-

senkte Beton-Schutzhäuser, die 1,80 Meter hoch und 1,00 Meter breit sind. Sie enthalten Sitzplätze und Stühle für je 30 Personen. Die Luftschiffbunker, die im Inneren eine neue Zuversicht über sie und eine schon- lüchtige Gemüthsheit.

Sie machte sich auf den Weg. Er war lang und führte durch endlos scheinende Straßen, aber sie fühlte keine Erschöpfung. Unablässig hörte der Regen an, und die Dämmerung laut herab. Mit jedem Schritt und mit jedem neuen Atemzug wußte sie in ihr ein erwartungsvolles Glück.

(Auch Verantwortungen der Schriftleitung.)

Die Staßföhle des Hugen Fröschföhle bekannter unter dem Namen „Rottföhle“, die seit einigen Wochen in unserer Zeitung veröffentlicht werden, finden sicher das schon- lüchtige Interesse aller. Kein Wunder! Jede Staßföhle föhmt, damit sie länger halten und länger schön bleiben. Rottföhle, der Fröschföhle, das Wappentier von Erd- und, was wir tun müssen, um das zu erreichen.

111g  
Schr  
groß  
Stu  
auf  
75. 3  
Der  
BONA  
als  
(Dr  
Dr. v.  
der deut  
Sommer  
rich, tro  
über die  
einer a  
überleg  
mitten  
über die  
Dienste  
die St  
halten  
teils Zag  
von 110  
schenden  
Wärch m  
90 Kilome  
um gerad  
über 100  
man man  
nen Böh  
150 Zote  
Stadt S  
Eten die  
Amerikan  
föh; nach  
die sich  
In der  
vorgern.  
nach 25  
Kobach G  
überdem  
noch unbet  
Berleite.